

Konjunkturlage in Deutschland

Grundtendenzen

Die deutsche Wirtschaft hat in den letzten Monaten des vergangenen Jahres ihre Produktion weiter erhöht, und die Besserung am Arbeitsmarkt setzte sich fort. Nach einer starken Wachstumsphase ist die konjunkturelle Grunddynamik allerdings deutlich niedriger gewesen. Betrug das Expansionstempo im ersten Halbjahr auf Jahresbasis gerechnet $3\frac{3}{4}\%$, so waren es in der zweiten Jahreshälfte $2\frac{1}{2}\%$. Dabei dürfte sich – eigenen Berechnungen zufolge – die Zunahme des realen Bruttoinlandsprodukts im vierten Quartal 2000, das durch relativ starke Kalendereinflüsse einerseits sowie günstige Witterungsverhältnisse andererseits geprägt war, auf $\frac{1}{4}\%$ abgeschwächt haben. Die Ausweitung der gesamtwirtschaftlichen Erzeugung ist damit zuletzt wohl hinter der gleichzeitigen Zunahme der Produktionsmöglichkeiten zurückgeblieben. Im Vergleich zu der entsprechenden Zeit von 1999 ergibt sich nach Ausschaltung des Arbeitstageeffekts ein Wachstum von knapp $2\frac{3}{4}\%$, kalendermonatlich waren es etwa 2% .

*Bruttoinlands-
produkt im
4. Quartal 2000*

Zu der konjunkturellen Beruhigung hat wesentlich beigetragen, dass die ölpreisbedingten Belastungen verstärkt zu Buche schlugen; hiervon waren die Realeinkommen der privaten Haushalte ebenso betroffen wie die Ertragslage der Unternehmen. Darüber hinaus dürften Unsicherheiten insbesondere über die US-Wirtschaft, die lange Zeit die Rolle einer „globalen Konjunkturlokomotive“ inne hatte, die Stimmungslage eingetrübt haben. So sind nach den Umfragen des ifo Instituts die positiven Urteile in der gewerblichen Wirtschaft

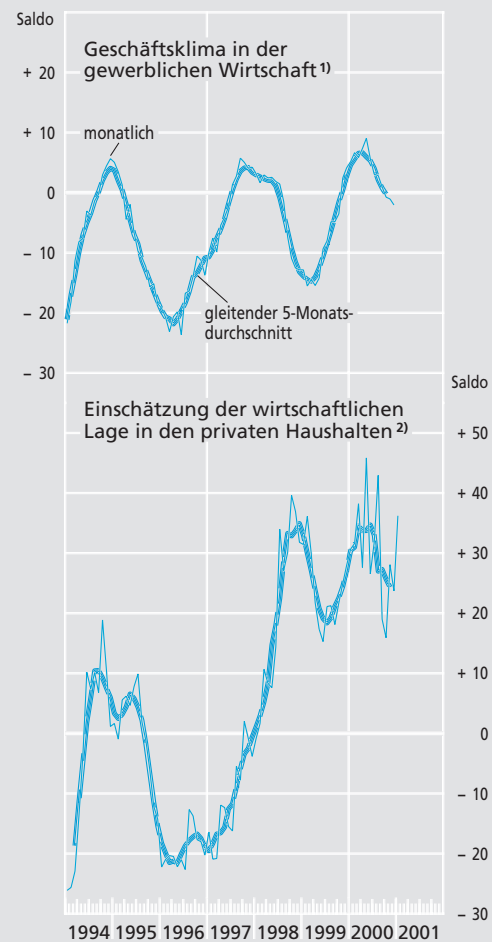
*Ölpreis-
belastung und
höhere Risiken*

zuletzt merklich abgeschmolzen. Die negativen Einstufungen gewannen die Oberhand. Bei den unternehmensnahen Dienstleistern, die zuvor eine gute Entwicklung verzeichnen konnten, machte sich die Beruhigung in der Industrie sowie die noch immer nicht abgeschlossene strukturelle Anpassung in der Bauwirtschaft ungünstig bemerkbar.

*Weiterhin
positive
Perspektiven*

Allerdings könnte das Meinungsbild in den Betrieben gegenwärtig pessimistischer sein, als es sich unmittelbar aus den Wirtschaftsdaten herauslesen lässt. So sind die Ölpreise inzwischen tendenziell gesunken und die zuvor entstandenen Belastungen verringern sich. Damit einhergehend zeichnet sich eine allmähliche Beruhigung des Preisauftriebs ab. Die Verbesserung der Terms of Trade und die Entlastungen im Rahmen der Steuerreform dürften der Konsumbereitschaft der privaten Haushalte wichtige Impulse geben. Auch die Finanzierungsbedingungen in den längerfristigen Laufzeitbereichen, denen eine größere Bedeutung zukommt als den Zinssätzen am kurzen Ende des Markts, waren weiterhin günstig. Sie bieten nach wie vor eine gute Grundlage für eine Aufwärtsbewegung der Wirtschaft. Außerdem blieb die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, die sich bis in das Schlussquartal 2000 hinein verbessert hat, auch bei dem höheren Wechselkurs des Euro hoch. Daher bestehen gute Chancen, dass sich die gegenwärtige Verlangsamung im Wachstumsprozess nicht verfestigt und die positive konjunkturelle Grundtendenz erhalten bleibt.

Stimmungslage in der gewerblichen Wirtschaft und bei den privaten Haushalten



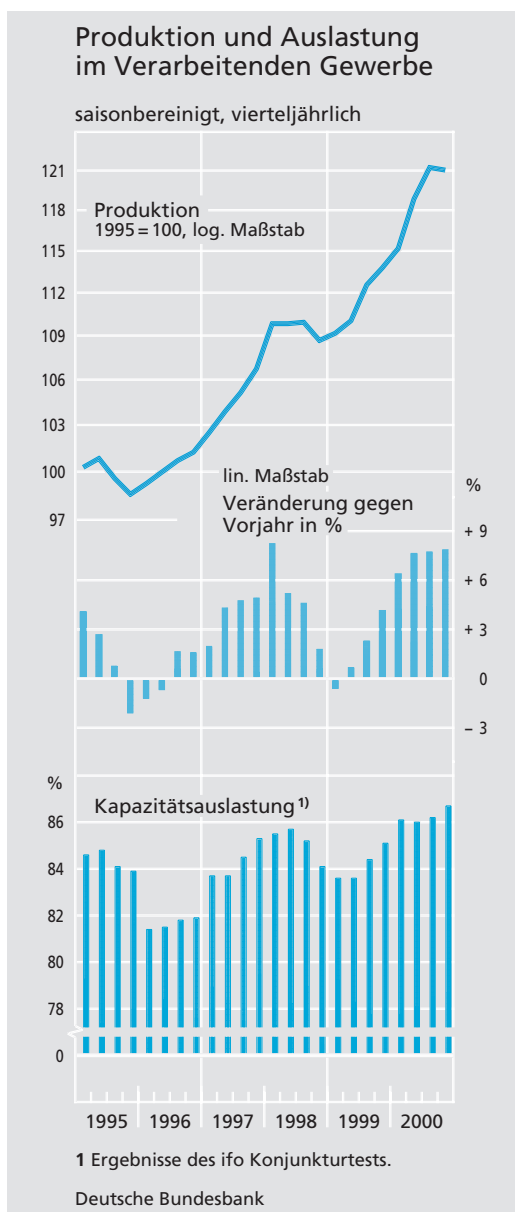
1 Saisonbereinigte Angaben des ifo Instituts; Westdeutschland. — 2 Eigene Berechnungen nach Angaben der GfK.

Deutsche Bundesbank

Produktion und Arbeitsmarkt

Die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes konnte im Herbst vergangenen Jahres nicht ganz Anschluss halten an das dritte Quartal, in dem im Rahmen einer bereits seit einiger Zeit anhaltenden kräftigen Aufwärtsentwicklung nochmals ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen gewesen war. Saisonbereinigt verringerte sich der Ausstoß im Zeitraum Okto-

*Abnehmende
Industrie-
produktion*



ber bis Dezember um $\frac{1}{4}$ % gegenüber dem vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Das trotz der leichten Abnahme nach wie vor hohe Produktionsniveau wird nicht zuletzt im Vergleich zum Vorjahr erkennbar, wurde der damalige Stand doch wie im dritten Quartal um beinahe 8 % übertroffen. Folgt man den Angaben des ifo Instituts, so waren die Produktionsanlagen auch im Herbst vergange-

nen Jahres weit überdurchschnittlich ausgelastet.

Vergleichsweise kräftig ist die Erzeugung im Bereich der konsumnahen Branchen vermindert worden. Insbesondere das Gebrauchsgütergewerbe war betroffen, wo vor allem die Automobilproduktion hinter dem hohen Stand der Sommermonate zurückblieb. Aber auch die Hersteller von Verbrauchsgütern sahen sich zu Einschränkungen veranlasst. Hier ist namentlich bei der Bekleidungs- und Schuhindustrie schon seit einiger Zeit eine deutlich ungünstigere Entwicklung als im Vorjahr zu verbuchen. Bei den Investitionsgüterherstellern, die ebenfalls Einbußen zu verzeichnen hatten, ist die Produktion gleichwohl bis zuletzt gegenüber dem Vorjahr um eine zweistellige Rate ausgeweitet worden. Speziell die Herstellung von Nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen bewegte sich unverändert auf einem sehr hohen Niveau.

Die Produktion des Bauhauptgewerbes profitierte in den letzten Monaten des vergangenen Jahres deutlich von der milden Witterung. Nach den Angaben des ifo Instituts klagten nur wenige Firmen über wetterbedingte Beeinträchtigungen. Die normalen jahreszeitlichen Bewegungen ausgeschaltet, waren daher die Bauaktivitäten in den Herbstmonaten vergleichsweise lebhaft. Der zuvor beobachtete Rückstand gegenüber dem Vorjahr wurde weitgehend aufgeholt. Die darin aufscheinende Besserung der Lage dürfte aber nur vorübergehend sein. Schon bald wird die ungünstige Gesamtsituation wieder erkennbar werden, zumal es angesichts des

*Günstige
Wetterbedin-
gungen für
den Bau*

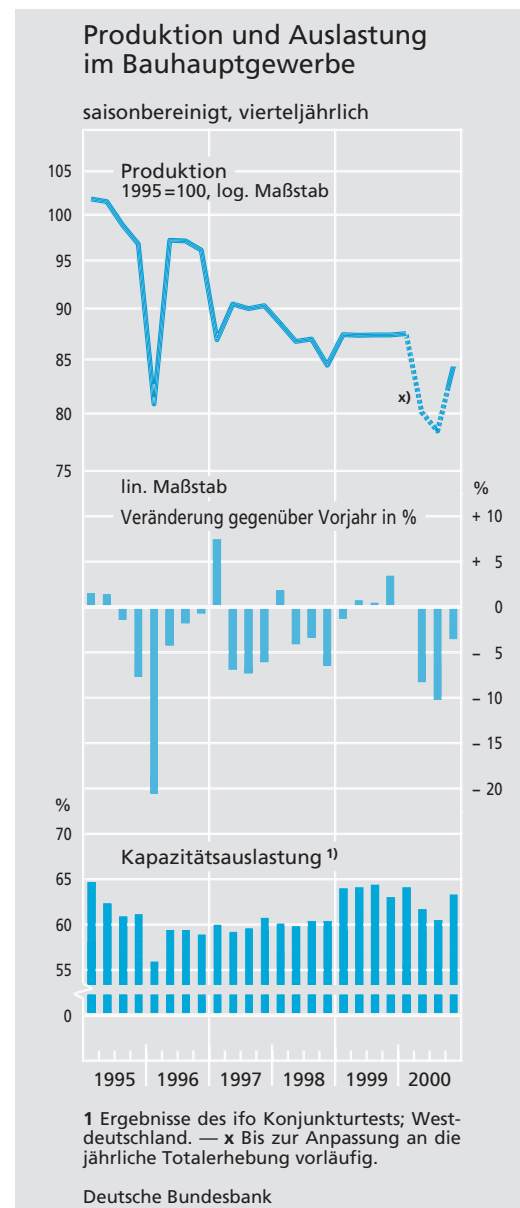
Kälteeinbruchs im Januar 2001 zu einer weitgehenden Einstellung der Baustellenarbeiten gekommen sein dürfte.

*Anhaltende
Besserung des
Arbeitsmarktes*

Die Entwicklung am Arbeitsmarkt blieb auch im Herbst 2000 positiv. So hat die Beschäftigung weiter kräftig zugenommen, und die Arbeitslosigkeit wurde kontinuierlich abgebaut. Nach den Angaben des Statistischen Bundesamtes erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen saisonbereinigt im November auf 38,69 Millionen. Das waren rund 140 000 Personen mehr als zur Mitte vergangenen Jahres und 550 000 oder 1,4% mehr als zwölf Monate zuvor. Dabei dürfte die milde Witterung dazu beigetragen haben, dass in den Herbstmonaten weniger Personen aus den Außenberufen entlassen wurden als jahreszeitlich üblich. Die stärksten Personalzuwächse erzielten wiederum die unternehmensnahen und privaten Dienstleister. Doch auch der Handel, das Gastgewerbe sowie die Industrie dürften zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt haben. Negativ blieb die Beschäftigungsbilanz demgegenüber in der Bauwirtschaft.

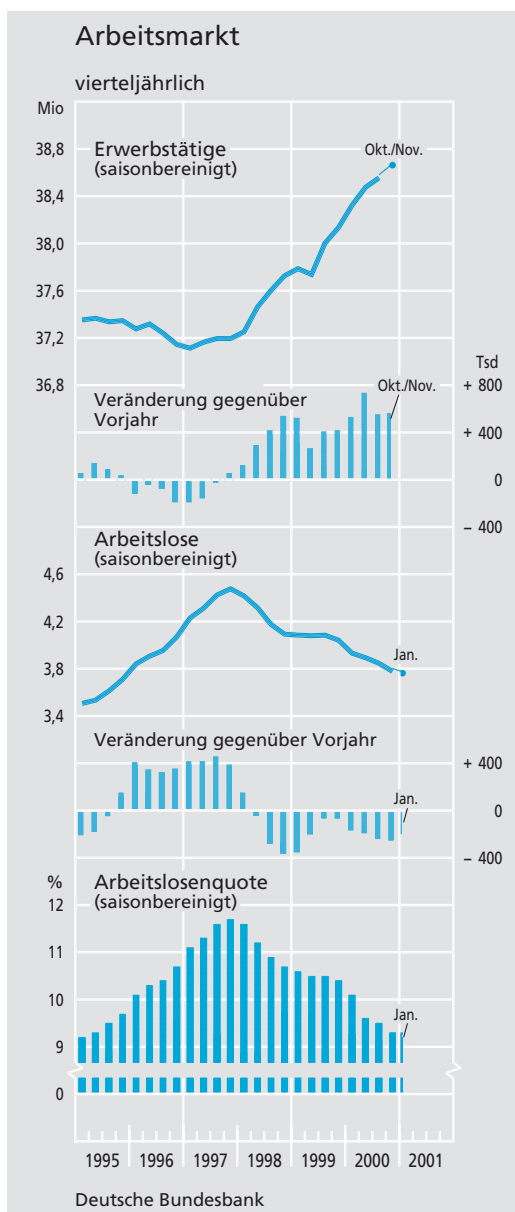
*Sinkende
Arbeitslosigkeit*

Die bei der Bundesanstalt für Arbeit gemeldete Arbeitslosigkeit ist bis Ende 2000 deutlich zurückgegangen. Im Dezember belief sich die Zahl der registrierten Personen saisonbereinigt auf 3,77 Millionen. Damit wurde der Stand von Mitte vergangenen Jahres um rund 130 000 und der vom Dezember 1999 um 240 000 unterschritten. Die Arbeitslosenquote, die Ende Juni noch bei saisonbereinigt 9,6% gelegen hatte, sank zum Jahresende auf 9,2%. Im Januar 2001 kam es nach Ausschaltung der durchschnittlichen jahreszeit-



lichen Bewegungen zu einem leichten Anstieg der Arbeitslosigkeit, weil angesichts des Wintereinbruchs die Arbeit in den witterungsabhängigen Außenbereichen stärker als zuvor beeinträchtigt worden ist.

Die tendenzielle Besserung der Arbeitsmarktlage gilt allerdings – wie schon seit einiger Zeit – allein für die alten Bundesländer. Hier verringerte sich der Anteil der Arbeitslosen an



den Erwerbspersonen von 7,7% zur Mitte 2000 auf zuletzt 7,3%. In Ostdeutschland dagegen war die Quote im Dezember und Januar mit 17,2% nicht nur weitaus höher, sie ist auch im Vergleich zur Jahresmitte 2000 nahezu unverändert geblieben.

Die Entlastungswirkung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen hielt sich zur Jahreswende 2000/2001 nicht ganz auf dem zuvor erreich-

ten hohen Niveau. Zwar war die Zahl der Teilnehmer an Weiterbildungslehrgängen im Dezember/Januar mit durchschnittlich 365 000 Beteiligten etwas höher als im Sommer und übertraf auch den Vorjahrsstand um gut 35 000; gleichzeitig aber ist die Zahl der Arbeitnehmer in beschäftigungschaffenden Maßnahmen auf knapp 285 000 gesunken, was gegenüber 1999 einen Rückgang von nahezu 70 000 bedeutet. Davon entfiel der weitaus größte Teil auf die neuen Bundesländer, die auch von der Ausweitung der Weiterbildung nur unterdurchschnittlich profitierten.

Auftragslage

Die Auftragslage in der Industrie hat sich im Herbst 2000 nochmals verbessert. Saisonbereinigt betrachtet, war der Auftragseingang beim Verarbeitenden Gewerbe im vierten Quartal um 2 ½% höher als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Die Zunahme im Vorjahrsvergleich, die im dritten Vierteljahr rund 9% betragen hatte, vergrößerte sich auf gut 10%.

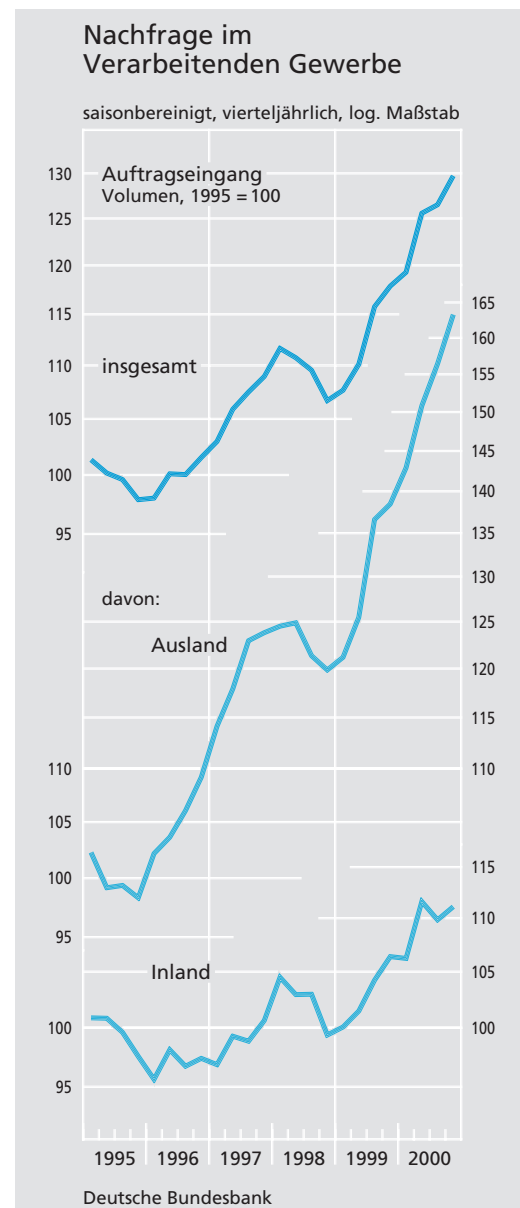
*Verbesserte
Auftragslage
in der Industrie*

Insbesondere mit ausländischen Kunden konnte wiederum ein höheres Volumen an Geschäftsabschlüssen erzielt werden. Jahreszeitlich übliche Schwankungen ausgeschaltet, nahmen die Bestellungen im Jahresschlussquartal gegenüber dem Sommer um fast 4 ½% zu. Der Anstieg im Vorjahrsvergleich war mit rund 18% sogar größer als im dritten Quartal. Demgegenüber gingen die Auftrags-eingänge aus dem Inland zum Jahresende saisonbereinigt nur leicht über das Niveau der

vorangegangenen Monate hinaus. Das Plus im Vergleich zu 1999 verringerte sich von zuvor 5 ½ % auf 4 ½ %.

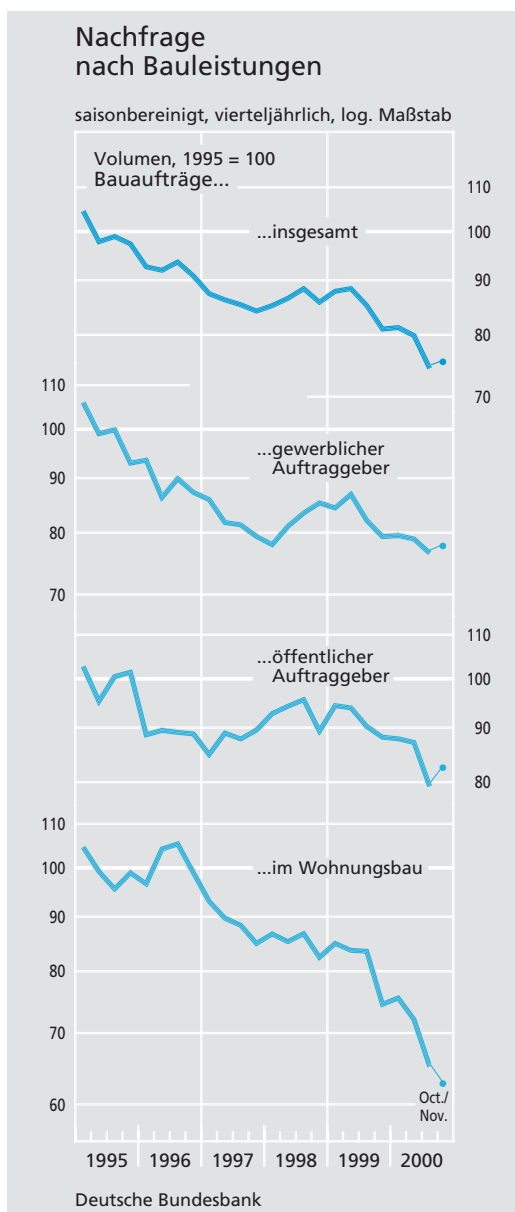
Überdurchschnittlich stark war der Nachfrageanstieg binnen Jahresfrist speziell bei den Herstellern von Investitionsgütern. Auch im vierten Quartal konnten hier zweistellige Wachstumsraten erreicht werden. An der Spitze lagen die Produzenten von nachrichtentechnischen Geräten und Einrichtungen sowie Erzeugnissen der Steuer- und Regelungstechnik. Aber auch im sonstigen Fahrzeugbau, zu dem sowohl der Schiff- als auch der Luftfahrzeugbau zählen, waren spürbare Zuwächse zu verzeichnen. Dagegen hat sich die Auftragsdynamik im Bereich der Vorleistungen, die im Sommer noch sehr kräftig gewesen war, abgeschwächt. Sie blieb gleichwohl bis zuletzt noch immer stärker als bei den Produzenten von Gebrauchs- und Verbrauchsgütern, unter denen insbesondere die Möbelindustrie und das Bekleidungs-gewerbe vergleichsweise ungünstig abschnitten.

In nicht wenigen Fällen handelte es sich bei den in den letzten Monaten zu verzeichnenden Bestellungen um Großaufträge. Diese aber werden in der Berichtsperiode erfahrungsgemäß nur teilweise produktionswirksam; ein nicht geringer Teil führt zu Auftragsbeständen, die erst nach und nach abgearbeitet werden. Derzeit verfügt insbesondere das Investitionsgütergewerbe über ein hohes Auftragspolster. Dies kommt der Produktionsentwicklung in den nächsten Monaten zugute und sorgt für eine gleichmäßigere Auslastung der Kapazitäten.



Die Auftragseingänge beim Bauhauptgewerbe waren im Oktober/November 2000 saisonbereinigt um rund 1 % höher als in den vorangegangenen Sommermonaten. Ob dies bereits eine Stabilisierung der Nachfrage nach Bauleistungen bedeutet, muss jedoch im Augenblick noch offen bleiben. Auch zuletzt war das Auftragsniveau um rund 8 ¼ % niedriger als zwölf Monate zuvor.

*Stabilisierung
der Aufträge
im Bau*



Insbesondere öffentliche Stellen haben gegen Ende vergangenen Jahres vermehrt Baumaßnahmen in Auftrag gegeben. Nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Bewegungen ging das Volumen der Abschlüsse in den ersten beiden Herbstmonaten um circa $3\frac{3}{4}\%$ über das dritte Vierteljahr hinaus. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr, der im Sommer noch zweistellig gewesen war, verkürzte sich auf $3\frac{1}{2}\%$. Daneben hat auch die

gewerbliche Wirtschaft ihre Bauaktivitäten etwas verstärkt. Saisonbereinigt betrachtet, übertrafen die Aufträge im Oktober/November das Vorquartal um gut 1%. Das vergleichbare Vorjahrsergebnis wurde aber weiter deutlich verfehlt, nämlich um $7\frac{1}{4}\%$.

Im Gegensatz zu den zuvor genannten beiden Bausparten hat sich die Lage im Wohnungsbau Ende vergangenen Jahres weiter verschlechtert. Saisonbereinigt wurde der schon zuvor sehr niedrige Stand der Geschäftsaktivitäten im Oktober/November nochmals um $3\frac{3}{4}\%$ unterschritten, gegenüber dem Vorjahr ergab sich ein Minus von 17%. Noch stärker war der Rückgang in den neuen Bundesländern. Hier erreichen die Aufträge inzwischen nur noch zwei Fünftel ihres Niveaus von 1995. Dies hängt auch damit zusammen, dass es in den neuen Bundesländern weiterhin hohe Leerstände an unvermietbaren Wohnungen gibt. In Westdeutschland ist die Situation insofern etwas günstiger, als hier die mit den Baufirmen vereinbarten Neugeschäfte im letzten Jahresviertel 2000 saisonbereinigt nicht mehr niedriger als in den Sommermonaten waren. Das Vorjahrsergebnis verfehlten sie mit rund 13% allerdings weiterhin beachtlich, wenn auch der Rückstand nicht mehr so groß wie noch im dritten Quartal (-18%) war. Gemessen an den Wohnungsbaugenehmigungen zeichnet sich allerdings noch keine Wende zum Besseren ab. Vielmehr ist sowohl im Ein- und Zweifamilienhausbau als auch speziell im Mietwohnungsbau die Zahl der genehmigten Wohneinheiten im Oktober und November saisonbereinigt nochmals hinter den schon geringen Ergebnissen des Sommers zurück-

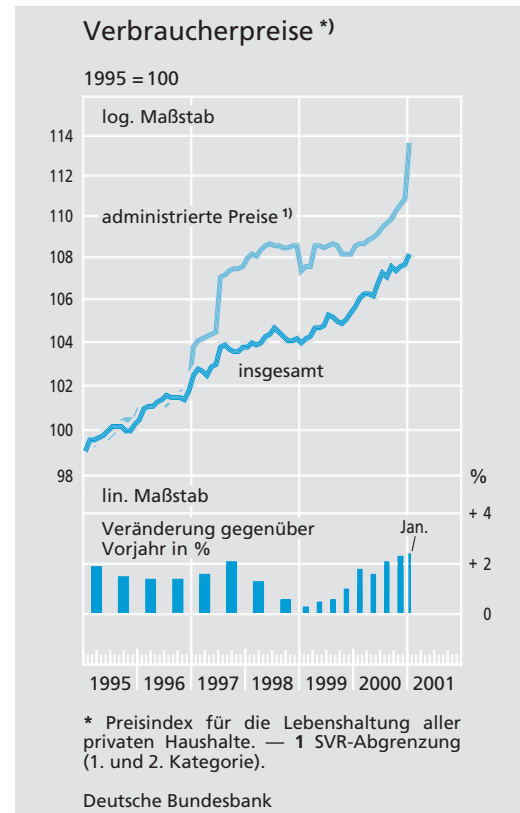
geblieben. Die Vorjahrszahlen wurden weiterhin um jeweils rund ein Viertel unterschritten.

Preise

Starker Einfluss administrierter Preise

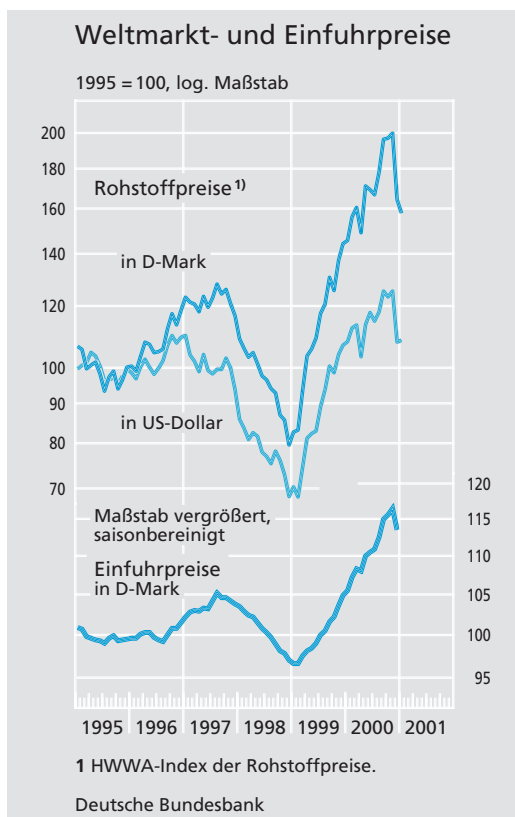
Der Anstieg der Verbraucherpreise im Vorjahrsvergleich, der Ende 2000 auf 2,2 % zurückgegangen war, hat sich im Januar dieses Jahres erneut verstärkt. Mit 2,4 % kam er dem Stand vom September wieder nahe, in dem der kräftigste Zuwachs des vergangenen Jahres zu verzeichnen gewesen war. Wesentlich für die neuerliche Beschleunigung war eine Reihe von administrativen Maßnahmen, die Anfang 2001 wirksam wurden. So trat eine spürbare Anhebung der Kraftfahrzeugsteuer für ältere, nur bedingt abgasarme Fahrzeuge in Kraft, die nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes im Mittel zu einem Aufschlag von knapp 30 % führte. Hinzu kam eine deutliche Heraufsetzung der Rundfunk- und Fernsehgebühren (von monatlich 28,25 DM auf 31,45 DM). Schließlich wirkte sich die dritte Stufe der ökologischen Steuerreform aus, mit der Benzin um 6 Pfennige je Liter und Strom um 0,5 Pfennig je Kilowattstunde verteuert wurde. Rein rechnerisch resultiert aus den genannten drei Faktoren eine Verteuerung der Lebenshaltung um etwa einen halben Prozentpunkt gegenüber dem Vormonat.

In der Gruppe der Nahrungsmittel sind im Gefolge des kalten Wetters im Januar insbesondere die Preise von Saisonerzeugnissen wie Obst und Gemüse recht kräftig gestiegen. Bei Fleisch und Fisch führte die BSE-Krise zu gegenläufigen Preisbewegungen. Während



Frischfleisch und verarbeitete Waren von Rindern billiger wurden, haben sich die entsprechenden Produkte bei Schweinen und Fischen wegen der steigenden Nachfrage per saldo verteuert. Insgesamt waren für Nahrungsmittel im Januar dieses Jahres 2,2 % mehr zu zahlen als zwölf Monate zuvor, nach 1,4 % im Dezember 2000.

Wenn sich der Preisanstieg für Energie zu Jahresbeginn 2001 vergleichsweise in Grenzen hielt, so ist dies allein den Mineralölprodukten zu danken. Hier haben die Verbilligungen auf den internationalen Ölmärkten ein deutliches Gegengewicht zu den Steuererhöhungen und den fortdauernden Preisanpassungen bei Gas und den Umlagen für Zentralheizung und Fernwärme gebildet. Beide sind wegen des zeitlichen Nachlaufs gegenüber den Heiz-



ölpreisen im Januar nochmals angehoben worden.

Deutlich unterdurchschnittlich war weiterhin die Jahreststeuerung insbesondere bei den gewerblichen Waren mit 0,5 %. Die Wohnungsmieten verzeichneten im Januar einen Anstieg um 1,3 %, und Dienstleistungen (ohne Rundfunk und Fernsehen sowie Kfz-Steuer) waren um 1,5 % teurer als Anfang 2000.

Für den von der EZB verwendeten Harmonisierten Verbraucherpreisindex errechnet sich im Januar lediglich ein Preisanstieg binnen Jahresfrist von 2,2 %, nach 2,3 % im Dezember. Die Abweichung gegenüber dem Preisindex des Statistischen Bundesamtes beruht darauf, dass Kraftfahrzeugsteuern im Harmonisierten Index nicht enthalten sind.

Die internationalen Ölpreise sind – gemessen an den US-Dollar-Notierungen für Brent – im Verlauf des Januar zwar gegenüber ihrem niedrigen Stand zur Jahreswende 2000/2001 wieder angestiegen; im Monatsmittel blieben sie gleichwohl leicht hinter dem entsprechenden Dezemberwert zurück. Öl war damit erstmals seit gut 20 Monaten kaum mehr teurer als zwölf Monate zuvor. Wenngleich sich in D-Mark gerechnet im Vorjahrsvergleich noch ein geringes Plus ergibt, so bewirkte die Euro-Aufwertung doch eine Entlastung in den letzten Wochen. In der ersten Februarhälfte hat sich der Preisanstieg auf den internationalen Ölmärkten allerdings erneut verstärkt.

Internationale Ölpreise gesunken

Die deutschen Einfuhrpreise gingen im Dezember 2000 – bis zu dem die Angaben gegenwärtig reichen – saisonbereinigt kräftig zurück. Die Vorjahrsrate, die im Vormonat noch bei + 12,5 % gelegen hatte, verringerte sich auf + 8,2 %. Maßgeblich hierfür war, dass die Preise für Rohöl sowie Mineralölprodukte merklich sanken und die nochmalige Verteuerung von Gas weit überkompensierten. Hinzu kamen wechselkursbedingte Verbilligungen bei nicht-energetischen Rohstoffimporten.

Einführen billiger geworden

Auf der anderen Seite haben die Exporteure im Zusammenhang mit der Aufwertung des Euro ihre Angebotspreise gesenkt. Da diese Rücknahme aber merklich geringer ausfiel als die Preisentlastung bei den Einfuhrgütern, haben sich die Terms of Trade erstmals seit rund zwei Jahren wieder deutlich verbessert. Das Minus im Vorjahrsvergleich verminderte sich infolgedessen auf 4,5 %, nach 7,4 % im Vormonat.

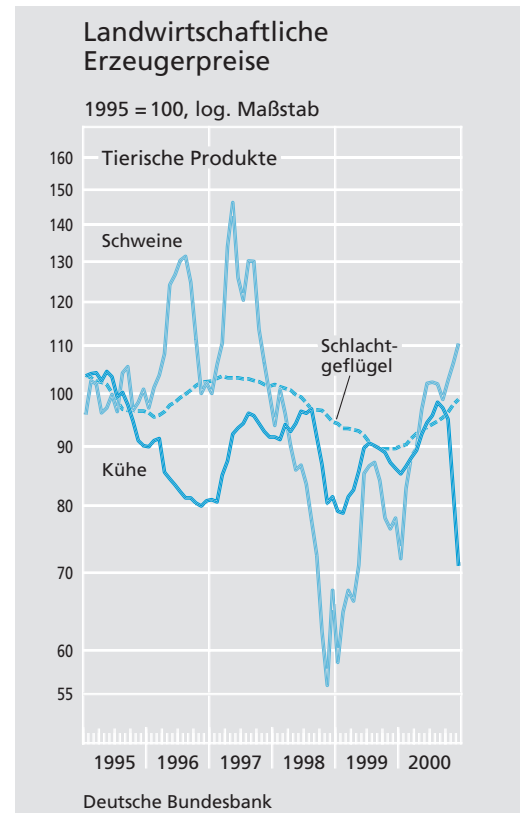
*Industrielle
Erzeugerpreise
uneinheitlich*

Auch der Preisdruck der Industrie im Inlandsabsatz hat sich im Dezember saisonbereinigt etwas ermäßigt. Der Preisanstieg im Vorjahresvergleich verringerte sich auf 4,2 % gegenüber 4,7 % einen Monat zuvor. Dies ist allein auf die Preisrückgänge im Ölbereich zurückzuführen. Ohne Energie gerechnet ist die Vorjahresrate weiter leicht von 2,2 % auf 2,4 % im Dezember gestiegen. Sowohl bei den Investitions- als auch den Verbrauchsgütererzeugnissen hat sich der Preisauftrieb binnen Jahresfrist verstärkt.

*Anstieg der
landwirtschaftlichen
Erzeugerpreise verlang-
samt*

Die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise sind nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen nach einem längeren tendenziellen Anstieg im Dezember deutlich gesunken. Der Preisabstand zum Vorjahr, der im Oktober mit 10 % einen Höchststand erreicht hatte, lag zuletzt bei 7,0 %. Zum einen verteuerten sich pflanzliche Erzeugnisse etwas weniger als ein Jahr zuvor. Zum anderen waren bei den tierischen Produkten die aus der BSE-Krankheit resultierenden Verbilligungen für Rinder deutlich stärker als die Preisanhebungen bei Schlachtgeflügel und Schweinen. Diese profitierten nicht nur von einem substitutionsbedingten Anstieg der Nachfrage, hinzu kam eine zyklische Erholung der Preise auf den Schweinemärkten.

In der Bauwirtschaft waren auch in den letzten Monaten des vergangenen Jahres nur ge-



ringe Preisbewegungen zu verzeichnen. Saisonbereinigt nahmen die Baupreise lediglich um 0,3 % gegenüber dem dritten Quartal zu; der Vorjahrsstand wurde wie zuvor um 0,8 % überschritten. Deutlich überdurchschnittlich war der Preisanstieg nach wie vor im Straßenbau, bei dem Kostensteigerungen von ölabhängigen Vorleistungen stärker zu Buche schlugen. Vergleichsweise gering blieb demgegenüber der Anstieg im Bereich des Wohnungsbaus. Rohbauarbeiten waren hier auch zuletzt um 0,7 % billiger als ein Jahr zuvor.

*Weitgehend
stabile Bau-
preise*